

Januar 1917

Ein Monat ohne Seelzer Kriegstote



Solche und ähnliche Postkarten wurden zum neuen Jahr ins Feld geschickt:

„Meinem lieben Mann. Dem Vaterland zum Schutz / Dem Feinde zum Trutz / zogst Du hinaus, / Mit Lorbeer bekränzt, / Mit Eisen geschmückt / kehre zurück. / Ein glückbringendes neues Jahr!“

Obwohl in diesem Monat niemand aus Seelze zu den Toten gehört, wird an allen Fronten weiter gestorben. Adolf Wissel aus Velber hat in Galizien einen Soldatenfriedhof gezeichnet.



Lehrer Ueckermann notiert in Lohnde:

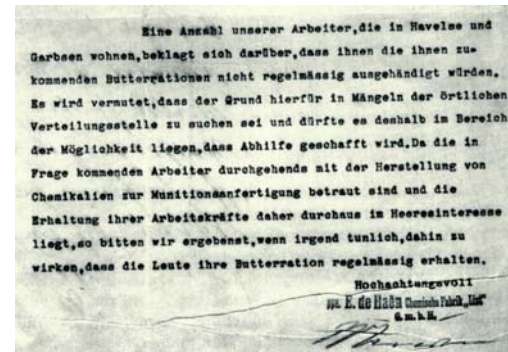
„Die **Fleischversorgung** ist sehr gering. Wie auch die übrigen Ortschaften des Kirchspiels Seelze bekommt Lohnde das Fleisch von Seelze zugewiesen. Es kommen pro Woche etwa 40 Pfund nach Lohnde, die unter die schwer arbeitende Bevölkerung oder an solche Personen abgeführt werden, die nicht geschlachtet haben.“

Die Preise sind trotz Rationierung und Zuteilung auf Lebensmittelmarken enorm gestiegen; 1 Pfund Rindfleisch kostet aktuell 2,40 Mark, Schweinefleisch 2 Mark. Zudem fehlt es an Holz und Kohlen zum Heizen. Die Pastoren sollen die Bevölkerung zur Senkung des Verbrauchs anhalten.

Gerade die **Arbeiter** in Rüstungsfabriken, die gut versorgt sein sollten, sind oft auf das angewiesen,

was auf Lebensmittelmarken zu bekommen ist.

Schon Ende November 1916 hatte die **Firma E. de Haën** beim



Landratsamt in Neustadt beanstandet, dass eine Anzahl ihrer Arbeiter aus Garbsen und Havelse die ihnen zustehende **Butterration nicht erhalten** habe. Es wurde dringend um Abhilfe gebeten, da die Arbeiter Chemikalien für die Munitionsproduktion herstellten.

In der Seelzer Kolonie sind die meisten Arbeiterfamilien wenigstens teilweise Selbstversorger (Eier, Fleisch, Gemüse). Die **Ziegenhaltung** ist kaum entbehrlich für die Fettversorgung.

Junge mit Ziegenlamm in der Kolonie



In **Lathwehren** gibt es noch immer **keinen eigenen Lehrer**. Friedrich Heuser ist in Russland umgekommen; einen Nachfolger gibt es nicht. Lehrer Alfred Grethe aus **Kirchwehren** vertritt drei Tage die Woche, drei Tage unterrichtet er in Kirchwehren. Der übrige Unterricht fällt in beiden Schulen aus, die Kinder bekommen Hausaufgaben.



Die Pferde, die in unseren Dörfern für die Feldarbeit fehlen, liegen zuhauf tot auf den Schlachtfeldern.